



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2019

---

**Vorläufige Überlegungen zur hellenistisch-römischen Bauhütte von Iaitas.  
Bemerkungen zur bautechnischen Herstellung und Anbringung von  
Stuckgesimsen**

Mascherin, Fabio

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-181853>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Mascherin, Fabio (2019). Vorläufige Überlegungen zur hellenistisch-römischen Bauhütte von Iaitas. Bemerkungen zur bautechnischen Herstellung und Anbringung von Stuckgesimsen. Bulletin : Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie:45-52.

DAS HANDWERK IN DER ANTIKE /

L'ARTISANAT DANS L'ANTIQUITÉ



## Inhaltsverzeichnis / *Table de matières*



### das Jahr / *l'année 2019*

- 5 Die wichtigsten Ereignisse der Schweizer Klass. Archäologie; *Tobias Krapf*
- 13 Kulturen im Kontakt. Eine Ausstellung zum 10-jährigen Jubiläum der Lehrgrabung der Universität Basel in Francavilla Marittima, Kalabrien; *Interview mit Marta Billo-Imbach und Michèle Ernste*
- 18 Facing History – Kulturgeschichte im Dialog; *Josy Luginbühl*
- 21 ArCHeoM 4 – Ein Bericht zur Tagung 2019; *Lorenz E. Baumer*



### Das Handwerk in der Antike / *L'artisanat dans l'antiquité*

- 25 Table Ronde 2018 – programme
- 26 Table Ronde Handwerk – Übersicht; *Aleksandra Mistireki*
- 28 L'artisanat hallstattien dans la recherche francophone et germanophone: historiographie et interprétation; *Alexandra Winkler*
- 36 Les acteurs de l'artisanat en Grèce ancienne; *Anne-Catherine Gillis*
- 37 Religious Practices at Cycladic Workshops: A Case Study of Paros and Naxos; *Erica Angliker*
- 45 Vorläufige Überlegungen zur hellenistisch-römischen Bauhütte von Iaitas. Bemerkungen zur bautechnischen Herstellung und Anbringung von Stuckgesimsen; *Fabio Mascherin*
- 53 Eine Terrakotta-Werkstatt in Himera? *Matthias Edel*
- 59 Integration handwerklichen Wissens in archäologische Auswertungen; *Regula Herzig*
- 65 Matt-Painted Pottery: Production and Craft Specialization in Italic Culture; *Marianna Fasanella*
- 66 L'artisanat de la pierre ollaire dans les Alpes; *Maëlle Lhemon.*
- 66 L'organisation du marché de fer en Suisse à l'époque romaine; *Vincent Serneels*
- 67 Hinweise zur häuslichen Produktion im etruskischen Spina; *Aleksandra Mistireki*



### Interna

- 75 Rapport annuel 2018 de la présidente; *Jeannette Kraese*
- 78 Procès-verbal de la 27<sup>e</sup> Assemblée Générale ordinaire de la SAKA-ASAC, samedi 9 mars 2019 à la Fondation Abegg, Riggisberg; *Philippe Baeriswyl*
- 82 Rapport de la trésorière (comptes 2018) – bilan; *Sabrina Fusetti*



## Vorläufige Überlegungen zur hellenistisch-römischen Bauhütte von Iaitas. Bemerkungen zur bautechnischen Herstellung und Anbringung von Stuckgesimsen

Fabio Mascherin (Universität Zürich)

Unter den bislang ergrabenen Peristylhäusern von Iaitas lassen sich in Anbetracht der Bauweise zahlreiche Parallelen feststellen. Dies beginnt bei den verwendeten Steinarten bzw. -qualitäten, die entsprechend ihrer Funktion ausgewählt wurden. Für die tragenden Elemente, Mauern und Säulenordnungen (Säulen, Kapitelle und Gebälke) wurde der lokale, weisse Kalkstein verwendet. Bei den Säulenordnungen wurde zudem darauf geachtet, dass der Kalkstein keinerlei Einschlüsse bzw. Störungen aufwies, die ausgesprochen häufig bei diesem Gestein zu beobachten sind.<sup>1</sup> Auch hinsichtlich der Mauertechnik, der Bearbeitungsweise der Steine und der beinahe normierten Gestaltung von Türschwellen und Mauerbreiten sind die Ähnlichkeiten im Bauwesen auffällig. Am deutlichsten wird der Sachverhalt durch die Anlegung der Peristyle mit ihren zweigeschossigen Säulenordnungen: Im Erdgeschoss dorisch und im Obergeschoss sizilisch-ionisch (Abb. 1). Zu erwähnen sind auch die griechisch gestempelten Dachziegel, die hinsichtlich

ihrer Grundform (lakonisch), ihrer Ausmasse und ihrer Tonqualität nur bei Bauten der hellenistisch-römischen Phase nachgewiesen werden können.<sup>2</sup> Die Parallelen spiegeln sich ebenso in der Innenausstattung wider: Gussmörtelböden, Wandverputz und Stuckgesimse.

Das Bauwesen der hellenistisch-römischen Bauten von Iaitas wurde bislang nicht übergreifend und ausführlich untersucht. Einzig das sog. Peristylhaus 1 wurde diesbezüglich in zwei Bänden der Reihe *Studia Ietina* publiziert, davon behandelt der sechste Band die Architektur und Baugeschichte und der siebte die Innenausstattung (Wand- und Bodendekorationen).<sup>3</sup> Abgesehen von einzelnen, punktuellen Hinweisen in den Vorberichten und kleineren Anmerkungen wurde bis heute kein fundierter Quervergleich unter den Peristylhäusern von Iaitas angestrebt, der die Frage des Bauwesens der hellenistisch-römischen Phase ins Zentrum einer Untersuchung gestellt hätte.<sup>4</sup> Dies hatte zur Folge, dass das besonders zahlreiche Fundmaterial von insgesamt



Abb. 1: Sizilisch-ionische Kapitelle des Obergeschosses. 1.1: Peristylhaus 1, Inv. Nr. A 719. Nach Dalcher 1994, Taf. 21. 1.2: Peristylhaus E1, Inv. Nr. A 1497. Foto: Zürcher Ietas-Grabung.



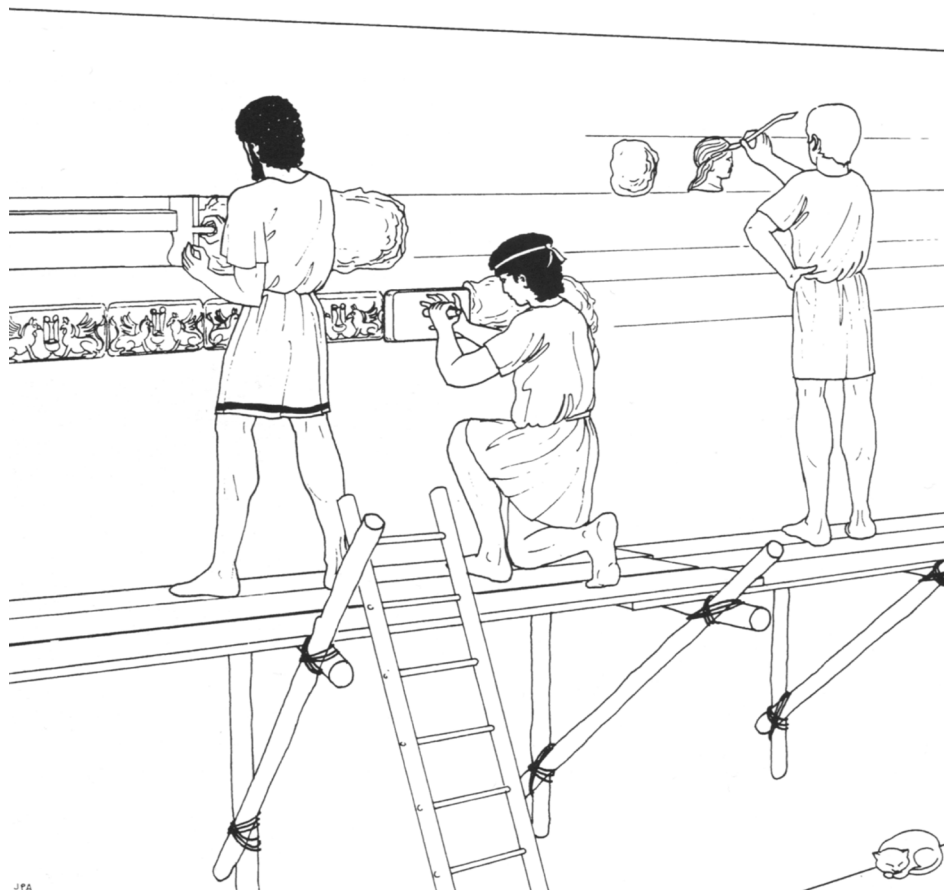


Abb. 2: Illustration zur technischen Anbringung von Stuckaturen. Nach Adam 2011, Abb. 528.

mindestens vier Peristylhäusern zwar dokumentiert und inventarisiert, aber nicht ausreichend aufgearbeitet und gezeichnet wurde.<sup>5</sup>

Trotz der auffälligen Ähnlichkeiten der Säulenordnungen ist bei den Ausführungen in Stein stets eine gewisse Abweichung aufgrund der individuellen Herstellung der einzelnen Stücke vorauszusetzen.<sup>6</sup> In diesem Zusammenhang sind daher die Stuckgesimse der Innenausstattung, vorwiegend die ionischen des ersten und zweiten Stils,

von besonderer Bedeutung, die aufgrund der Zugschablonentechnik einen Einblick in das spezialisierte Bauwesen der hellenistisch-römischen Phase ermöglichen. Dieses Potential wurde allerdings m. E. noch nicht ausreichend, auch über Iaitas hinaus, erkannt und ausgenutzt. Vielfach werden die antiken Stuckarbeiten aufgrund der kleinteiligen, fragmentarischen Erhaltung vernachlässigt, oder meist nur in ihrer stilistischen Entwicklung untersucht.<sup>7</sup> Hier sollen nun im Folgenden die Möglichkeiten zur Unter-



suchung von Stuckgesimsen aufgezeigt werden, die anhand ihrer handwerklichen Herstellung und Anbringung abgeleitet werden können.

Die Innenausstattung, der Wandverputz mit seinen Gesimsen, aber auch die Gussmörtelböden sind stets im Rahmen eines einheitlichen Raumgestaltungskonzeptes zu verstehen und sollten daher nicht künstlich voneinander getrennt behandelt werden. Insbesondere der Wandverputz, in welchen die Stuckgesimse bei Innenräumen integriert sind, bezeugt die kurz aufeinander folgenden und auch ineinander greifenden Arbeitsschritte für die Gestaltung der Wände.

In Einzelfällen ist auch bei Gussmörtelböden ein abschliessender Arbeitsschritt zu beobachten, bei welchem die Oberfläche fliessend in den Wandverputz eingearbeitet wurde.<sup>8</sup> Es liegt daher auf der Hand, dass der Wandverputz zusammen mit den Stuckgesimsen und dem Gussmörtelboden von den selben Arbeitern ausgeführt wurde; zudem unterscheiden sich Wandverputz und Gussmörtelboden technisch gesehen nur unwesentlich. Die eher undeutliche Definition zwischen Putz und Stuck ist reine Begriffsverklärung und dient daher kaum der Sache.<sup>9</sup>

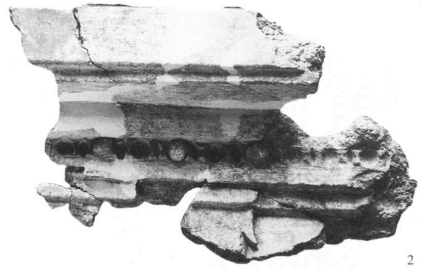


Abb. 3: Sekundäre Anbringungstechniken der Ornamente. 3.1: Fragment der Hohlkehle eines ionischen Stuckgesims mit sekundär eingesetzten Perlen und Astragalen aus dem Peristylhaus 2 (ohne Inv. Nr.). Foto: Zürcher letas-Grabung. 3.2: Fragment eines dorischen Stuckgesims mit sekundär eingedrückten Perlen und Astragalen aus dem Peristylhaus 1 (ohne Inv. Nr.). Nach Brem 2000, Taf. 35.2.

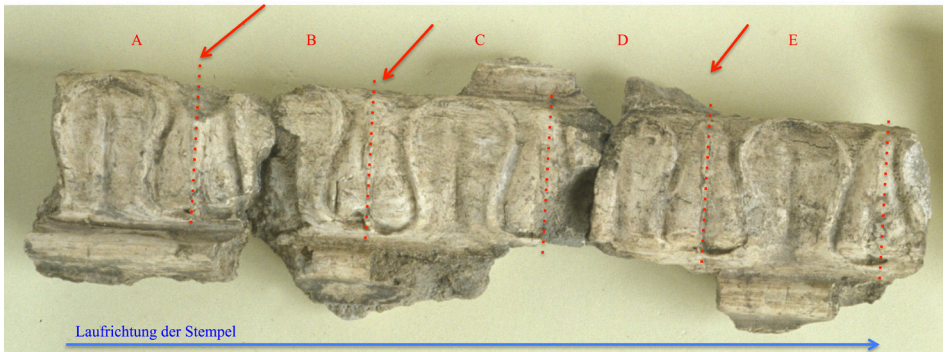


Abb. 4: Drei anpassende Fragmente eines ionischen Stuckgesimses mit Kymation-Stempel aus dem Peristylhaus 1, Raum 21 (ohne Inv. Nr.). Foto: Zürcher letas-Grabung.

Aus pragmatischen Gründen wird hier nur die Herstellung der Stuckgesimse und deren Anbringung behandelt. Bei der Herstellung wird die sog. Kernmasse der Mörtelmischung, die grundsätzlich aus kleinen Kalksplittern (Kalkspatzen), Kalksteinpulver und Ziegelschrot sowie beigemischten Sandkörnern besteht und unmittelbar vor Ort mit Wasser aufbereitet wurde, in klebrig feuchtem Zustand angeworfen.<sup>10</sup> Es ist davon auszugehen, dass das Profil des Kerns unmittelbar im Anschluss mit einer Zugschablone (sog. Grobzug) gezogen wurde (Abb. 2).<sup>11</sup> Aufgrund der zu beobachtenden feinen Oberflächenschicht ist anzunehmen, dass das Profil ein zweites Mal gezogen werden musste (sog. Feinzug).<sup>12</sup> Für die sekundäre Anbringung der Perleihen, Astragale und Zahnschnitte sind unterschiedliche Vorgehensweisen greifbar. Die Perlen und Astragale wurden sekundär aus der Feinputzmischung geformt und entweder mit Hilfe von kleinen Mörtelbrücken in der Hohlkehle platziert, oder aber schlicht noch im feuchten Zustand ins Gesims gedrückt (Abb. 3).<sup>13</sup> Die Zahnschnitte wurden sekundär eingeschnitten und waren demzufolge Bestandteil der durch die Zugschablone vorgegebenen Form; es sollte aber auch damit gerechnet werden, dass der Zahnschnitt aus einer Matrize gewonnen werden konnte. Sekundär und von der Zugschablone unabhängig waren die Matrizen bzw. Stempel der Kymatia; bei der Betrachtung der Fragmente kann aufgrund der Stempelgleichheit gar die Laufrichtung der Stempel nachvollzogen werden (Abb. 4).<sup>14</sup>

Zusätzlich zu beachten ist, dass unterschiedliche Funktionen bzw. Anbringungs-orte für Stuckgesimse innerhalb eines Raumes nachweisbar sind, wie dies durch die Ausstattung eines Andron im sog. Peristylhaus 2 bereits eindeutig aufgezeigt werden konnte (Abb. 5a/b).<sup>15</sup>

Im Rahmen einer umfänglichen Materialuntersuchung der Stuckgesimse müssten zunächst die unterschiedlichen Schablonenprofile und ihre spezifischen Anbringungs-orte definiert werden. Es würde sich daher empfehlen, vorerst die gut erhaltenen Stücke, am besten mit vollständig erhaltenem Profil und Kern sowie Ansatz zum Wandverputz zu vermessen und zu zeichnen. Von besonderem Vorteil sind Fragmente, deren Anbringung zumindest aufgrund der Fundlage einem bestimmten Raum zugewiesen werden kann. So liessen sich Schablonen für ganz bestimmte Gesimstypen gewinnen, die danach auch bei der Zuweisung kleinerer Fragmente hilfreich sein werden. Bei den Stempeln bzw. Matrizen der Kymatia sind ebenfalls aufgrund des Fundmaterials die unterschiedlichen Typen und deren Diversität zu erarbeiten. Erst im letzten Schritt sind auch die stilistischen Aspekte und die polychrome Gestaltung in die Untersuchung einzubeziehen.

Auf dieser Grundlage liessen sich die Schablonen- und Stempeltypen der Peristylhäuser und deren Räume sowie unterschiedliche Raumgestaltungskonzeptionen erarbeiten. Darüber hinaus wird dadurch das Verständnis für das hellenistisch-römische

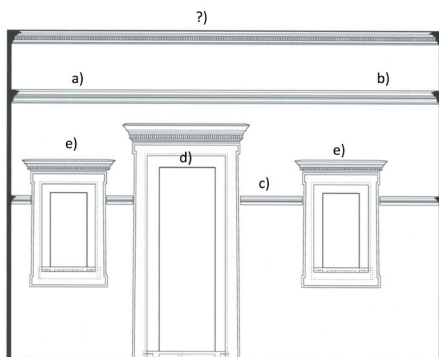
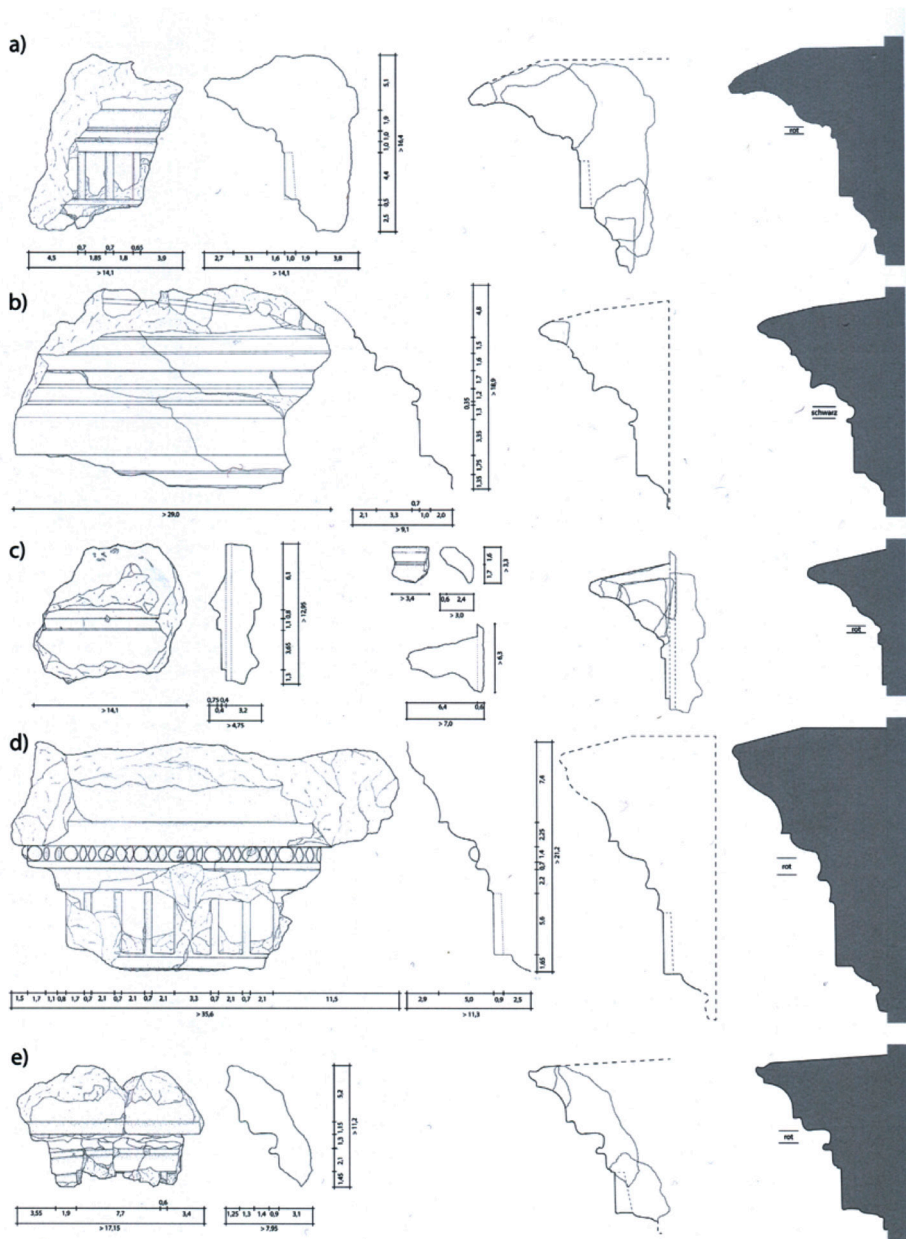


Abb. 5a: Stuckgesimse des Andron (Raum 7), Peristylhaus 1. Nach Mächler 2014, Abb. 4 und Abb. 5.





Bauwesen vertieft und präziser fassbar. Es würde zudem die Möglichkeit eröffnen, die Schablonen und Stempel der Stuckarbeiten auch ausserhalb von Iaitas im westlichen Sizilien und vielleicht auch darüber hinaus nachweisen zu können.<sup>16</sup> Abschliessend dürfte eine solche Untersuchung auch dazu beitragen den Stuckgesimsen die verdiente Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, da aufgrund ihrer handwerklichen Eigenheiten aussagekräftige Hinweise zum antiken Bauwesen und zu ihrer Verbreitung zu gewinnen sind. Die Forschungen auf dem Monte Iato könnten aufgrund des umfangreichen Fundmaterials und der gut erhaltenen Befunde, die vom 2. Jh. v. bis zur 1. H. des 1. Jh. n. Chr. reichen, nicht nur für Sizilien wegweisend sein.<sup>17</sup>

Fabio Mascherin

fabio.mascherin@uzh.ch

## Referenzen

<sup>1</sup> Der lokale, weisse Kalkstein ist Bestandteil der sog. *Amerillo Formation* und ist an den Abhängen des Monte Iato zu finden; die «beste Qualität» kann am West- und Südabhang beobachtet werden. In den höheren Lagen neigt dieses Gestein dazu, entlang der fugenartigen Schichtung, die i. d. R. der natürlichen Hangneigung entspricht, schieferartig abzusplintern. Die mineralischen Einschlüsse, in der Form von Adern und Knoten, weisen meist eine rötliche, aber auch milchig weisse, bernsteinfarbene oder schwarze Färbung auf und sind für diese Gesteinsformation charakteristisch. Diese Einschlüsse wurden offenbar bei ornamentalen Architekturelementen gemieden. Auf dem Monte Iato sind grundsätzlich zwei unterschiedliche Sandsteine zu beobachten. Eine grüne bis gelbe kompakt gepresste Qualität findet sich hauptsächlich auf dem Plateau des Berges (*Corleone Calcarenites*); sie wird in der Grabungsdokumentation «gewachsener Sandsteinfelsen» genannt. Die zweite, grobkörnigere Sandsteinqualität, die eine gelbe und partiell leuchtend

rote Färbung aufweist, ist m. E. bislang nur auf der Nordwestseite bei der sog. «Nase» (unter der lokalen Bevölkerung *naso* oder *pizzo* genannt) des Berges nachweisbar. Aus dieser grobkörnigen Sandsteinqualität ist bspw. eine ionische Säulenbasis (A 1688) bekannt.

Zur lithographischen Situation: Basilone 2018, 56–75. 105–108; die Beschreibung der lokalen Eigenheiten basieren auf der regionalen, geologischen Karte, eigenen Begehungen und Beobachtungen. Zur ionischen Säulenbasis: C. Russenberger, AntK 54, 2011, 83–84. Taf. 18.3.

<sup>2</sup> Dazu bereits Müller 1976, 49–77; die Datierungen müssen allerdings als überholt angesehen werden und auch die Typen bedürften aufgrund des mittlerweile umfangreicheren Fundmaterials einer Aktualisierung.

<sup>3</sup> Zum sog. Peristylhaus 1: Dalcher 1994; Brem 2000.

<sup>4</sup> Zu den Vorberichten: AntK 15–61, 1972–2018; SicA 15–104, 1971–2006.

<sup>5</sup> Als Peristylhäuser dürfen bislang die beiden im Westquartier, Peristylhaus 1 (PH 1) und Peristylhaus 2 (PH 2), sowie zwei in ihrem Grundriss nur Ansatzweise ergrabene Überreste im Ostquartier, Peristylhaus E1 und E2 (PH E1 und PH E2) angesprochen werden. Für die Bauten im sog. Südquartier (südlich der Agora) und unterhalb der mittelalterlichen Toranlage ganz im Osten des Siedlungsgebietes, sowie weitere kleinere Befunde im Ostquartier sind bislang noch keine ausreichenden Hinweise erbracht worden. Es sei hier angemerkt, dass auch die Ausführungen der Hallenbauten auf der Agora mit ihrer dorischen Ordnung hinsichtlich des Bauwesens nahe stehen. Zur Westhalle: Daehn 1991, 17–64.

<sup>6</sup> Bspw. beim Vergleich der Kannelurenprofile unter den ionischen Säulen kann sowohl die Nähe als auch die geringfügige Abweichung aufgezeigt werden: PH 1 (A 331) und PH E1 (A 1530).

<sup>7</sup> Allgemein zu den Stuckgesimsen bspw.: Adam 2011, 235–250; Brem 2000, 29–68; Daniele 2000, 237–356; Lazzarini 2009, 137–158; Mächler 2014, 125–141; Mielsch 1975, 12–24; Rakob 1981, 121–132. Taf. 62.9; Riemschneider 1986; Schäfer 2006, 57–67; Sydow 1979, 181–231; Sydow 1984, 239–358; Tsakirgis 1984, 322–326.

<sup>8</sup> So bspw. bei der älteren Innenausstattung (*opus signinum* mit brauner Rahmung und weisser Wandverputz mit roter Sockelzone) des Prostyls mit gleichzeitigem Anbau unmittelbar östlich des PH 1 nachgewiesen (P 124); zum sog. Gebäude N zuletzt: M. Mohr, AntK 61, 2018, 97–98 sowie Anm. 61 mit weiteren Literaturangaben.

<sup>9</sup> Zu den handwerklichen und technischen Aspekten: Adam 2011, 235–250; Maier 2007, 18–35; Leixner – Raddatz 2004, 227–276; Knoepfli – Emmenegger 1990, 15–212; Bloesch 1976, 109–111.

<sup>10</sup> Zu den Mörtelmischungen von *laitas*: Bloesch 1976, 109–111; Brem 2000, 29. Allgemeine Bemerkungen zur Zusammensetzung und Aufbereitung: Leixner – Raddatz 2004, 22–26. 29; Maier 2007, 36–62. *Vitr.* 7.3.3–10. Beim Peristylhaus 2 wurde der Nachweis von sog. «Marmormehl» bspw. darauf zurückgeführt, dass es sich um eine bewusste Beimengung handelt; so Mächler 2014, 138 mit Anm. 51. Beim sog. «Marmormehl» handelt es sich um 1 mm grosse Calcitkristalle. Es konnten nur bei einer der zwei Proben Calcitkristalle nachgewiesen werden. Es ist ungeachtet dessen davon auszugehen, dass die Mörtelmischungen direkt aus dem lokalen Kalkstein der *Amerillo Formation* gewonnen wurden (s. o. Anm. 1). Die unpublizierten Mörtelanalysen von Dr. Christine Bläuer (Conservation Science Consulting Sàrl, Fribourg) wurden im Auftrag der Zürcher Ietas-Grabung durchgeführt. Bei Mächler 2014, 138. Anm. 51 wird der Begriff «Marmormehl» nicht näher präzisiert, die natürliche Zusammensetzung des lokalen Kalkgesteins nicht berücksichtigt.

<sup>11</sup> Aufgrund der feinteiligen, scharf geschnittenen Profile war dies kaum in anderer Weise zu werkstelligen: Adam 2011, 235–250; Sydow 1979, 207–211; Mächler 2008, 125; Brem 2000, 30–38; ausführlich zu den handwerklichen Aspekten der Zugschablonentechnik; ebd. Leixner – Raddatz 2004, 242–269.

<sup>12</sup> Aufgrund der teilweise doch beträchtlich ausladenden Gesimse und der dünnen Oberflächenschicht (2–3 mm) ist ein zweimaliges Ziehen der Schablone vorzusetzen; dies war zeitlich effektiver und materialsparend aufgrund der Zusammensetzung des gröber gemagerten Kernmaterials; zur möglichen technischen Ausführung: Leixner – Raddatz 2004, 252. Zudem verfügt das gröber gemagerte Kernmaterial über eine bessere innere Stabilität; bei ausladenden Gesimsen (*coronae*) besonders wichtig; ein Umstand der auch bei Vitruv angesprochen wird (*Vitr.* 7.3.3).

<sup>13</sup> Dazu bereits: Brem 2000, 30–33; beim sekundären Einfügen der Ornamente muss es sich jedoch nicht zwangsläufig um ein Qualitätsmerkmal des Stückgesims handeln.

<sup>14</sup> Die Stempel bzw. Matrizen der unterschiedlichen Kymatia (hieronisches und ionisches) sind noch nicht ausreichend untersucht; man vgl. dazu

Brem 2000, 32. Taf. 60.4–7. Selbes gilt auch für das Anbringen der *Regulae* und der jeweils fünf *Guttas*.

<sup>15</sup> Dazu ausführlich: Mächler 2014, 125–141.

<sup>16</sup> Ein Abschätzen der Verbreitung ist aufgrund der aktuellen Publikationslage schwierig.

<sup>17</sup> Für die Unterstützung, fachliche Hinweise und das Bereitstellen der Grabungsdokumentation sei an dieser Stelle Dr. Martin Mohr und Prof. Dr. Christoph Reusser herzlichst gedankt; darüber hinaus auch den Lektoren, Sofia Hächler, Jaqueline Koller und Benjamin Thommen sowie lic. phil. Aleksandra Mistreki für die Anfrage und Ermütigung an der Table Ronde teilzunehmen.

## Bibliografie

**Adam 2011.** J.-P. Adam, *La construction romaine. Matériaux et techniques* <sup>6</sup>(Paris 2011) 235–250.

**Basilone 2018.** L. Basilone, *Lithostratigraphy of Sicily*, UNIPA Springer Series (Cham 2018).

**Bloesch 1976.** H. Bloesch, *Rezepte vom Monte Iato*, *Studia Ietina* 1 (Zürich 1976) 79–115.

**Brem 2000.** H. Brem, *Das Peristylhaus 1 von Ietas. Wand- und Bodendekorationen*, *Studia Ietina* 7 (Lausanne 2000).

**Daehn 1991.** H.-S. Daehn, *Die Gebäude an der Westseite der Agora von Ietas*, *Studia Ietina* 3 (Zürich 1991).

**Dalcher 1994.** K. Dalcher, *Das Peristylhaus 1 von Ietas. Architektur und Baugeschichte*, *Studia Ietina* 6 (Zürich 1994).

**Daniele 2000.** D. Daniele, *Gli stucchi della villa ellenistico-romana di Segesta (casa del Navarca)*. *Studio dei materiali e della tecnica di messa in opera*, in: CESDAE. Centro Studi e Documentazione sull'Area Elima (Hrsg.), *Terze giornate internazionali di studi sull'area Elima*. Gibellina, Erice, Contessa Entellina, 23–26 ottobre 1997. *Atti* 1 (Pisa 2000) 327–356.

**Knoepfli – Emmenegger 1990.** A. Knoepfli – O. Emmenegger, *Wandmalerei bis zum Ende des Mittelalters*, in: A. Knoepfli – O. Emmenegger – M. Koller – A. Meyer (Hrsg.), *Wandmalerei Mosaik, Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken* 2 (Stuttgart 1990) 15–212.

**Lazzarini 2009.** L. Lazzarini, *Indagini Archeometriche sugli intonaci dei templi di Selinunte*, in: C. Antonetti – S. De Vido (Hrsg.), *Temi selinuntini* (Pisa 2009) 137–158.

**Leixner – Raddatz 2004.** S. Leixner – A. Raddatz, Putz – Stuck – Trockenbau. Materialien, Techniken, Schadensbildung und Sanierung. Handbuch für den Stuckateur (München 2004).

**Mächler 2014.** C. Mächler, Die Wanddekorationssysteme des Peristylhauses 2 auf dem Monte Iato. Die Stuckprofile des Andron der nördlichen Raumzeile sowie seiner hofseitigen Fassade, in: A. Haug – D. Steuernagel (Hrsg.), Hellenistische Häuser und ihre Funktionen. Internationale Tagung Kiel, 4. bis 6. April 2013 (Bonn 2014) 125–141.

**Maier 2007.** J. Maier, Putz und Stuck. Materialien – Anwendungstechniken – Restaurierung (Stuttgart 2007).

**Müller 1976.** P. Müller, Gestempelte Ziegel, *Studia Ietina* 1 (Zürich 1976) 49–78.

**Mielsch 1975.** H. Mielsch, Römische Stuckreliefs, *RM Suppl.* 21 (Heidelberg 1975).

**Rakob 1981.** F. Rakob, Rom. Deutsche Ausgrabungen in Karthago, in: 150 Jahre Deutsches Archäologisches Institut 1829–1979. Festveranstaltungen und internationales Kolloquium 17.–22. April 1979 in Berlin (Mainz am Rhein 1981) 121–132.

**Riemschneider 1986.** U. Riemschneider, Pompejanische Stuckgesimse des Dritten und Vierten Stils, *Europäische Hochschulschriften* 38. Archäologie 12 (Frankfurt am Main 1986).

**Schäfer 2006.** T. Schäfer, Decorazione architettonica e stucchi di Cossyra, in: M. Osanna – M. Torelli (Hrsg.), *Sicilia ellenistica, consuetudo italica. Alle origini dell'architettura ellenistica d'occidente. Spoleto complesso monumentale di S. Nicolò 5–7 novembre 2004, Biblioteca di «Sicilia Antiqua»* 1 (Rom 2006) 57–67.

**Sydow 1979.** W. von Sydow, Späthellenistische Stuckgesimse in Sizilien, *RM* 86, 1979, 181–231.

**Sydow 1984.** W. von Sydow, Die hellenistischen Gebälke in Sizilien, *RM* 91, 1984, 239–358.

**Tsakirgis 1983.** B. Tsakirgis, The Domestic Architecture of Morgantina in the Hellenistic and Roman Periods (*Ann Arbor* 1983) 322–326.

## **Impressum**

### ***Herausgeber/Editeur/Editore***

Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie  
Association Suisse d'Archéologie Classique  
Associazione Svizzera di Archeologia Classica  
[www.saka-asac.ch](http://www.saka-asac.ch)

ISSN 2571-7847 gedruckt, ISSN 2571-7928 online  
Bulletin (Assoc. suisse archéol. class.)

### ***Redation/Rédaction/Redazione***

Tobias Krapf, Simone Zurbriggen  
[info@saka-asac.ch](mailto:info@saka-asac.ch)  
CCP 10-17785-4 (1700 Fribourg)

### ***Lektorat/relecture/lettorato***

Philippe Baeriswyl, Marcella Boglione,  
Sabrina Fusetti, Jeannette Kraese, Tobias Krapf,  
Aleksandra Mistireki, Simone Zurbriggen

### ***Archiv/Archive/Archivio***

<https://www.saka-asac.ch/bulletins>

Das Bulletin erscheint einmal jährlich.

*Le Bulletin est publié une fois par année.*

*Il Bollettino è pubblicato una volta all'anno.*